

Moment mal... vom 16. Mai 2020



Brot zum Leben @ pixabay

### **Reicht das Brot?**

Ich liebe uns Menschen! Was wir zum Leben wirklich brauchen – das suchen wir. Und das ist gut so! So gut!

Weil das Leben an unsere Türen klopft, mal leise, mal laut – auf jeden Fall immer wieder. So lässt sich unser Leben in der ganzen Vielfalt nicht unterkriegen – in all dem Ungewohnten und Ungewollten und wo die ganze Welt Kopf steht. In der Kirche nennen wir das Ostern: aufstehen gegen alles, was uns tot macht schon mitten im Leben. Hoffen, dass Unrecht nicht das letzte Wort haben wird. Hoffen, dass die Krisen, die wir z.T. selbst verursachen, nicht alles zerstören werden. Aufstehen für Leben – persönlich, beruflich, politisch.

Das ist die große Überschrift. Und das buchstabieren wir durch in den letzten Wochen. Ja, wir brauchen Brot auf dem Tisch und ein Dach über dem Kopf – und Ja, Toilettenpapier auf dem WC. Ja, wir brauchen Abstand – um der Gesundheit aller willen.

Und zugleich sagt eine altvertraute Stimme: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Und engagierte Menschen singen: „Brot und Rosen!“ Ursprünglich ist der Text 1912 von Textilarbeiterinnen in den USA im Kampf gegen Hungerlöhne und Kinderarbeit gedichtet worden. Die Worte wurden zum Motto der Frauenbewegung. Ja, wir brauchen Rosen!

Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten können viele kleine Schritte tun und das Gesicht dieser Welt verändern! Neue Ideen sind geboren, Leben sucht sich seinen Weg: Singen und Jubeln von den Balkonen und Musizieren vor den Altenheimen und auf den Straßen in den Dörfern. Lebens-Mittel werden an Zäune gehängt und fertig gekochte Mittagessen zu Menschen gebracht. Brot lässt sich auf Dauer nicht isolieren vom Geist der Gemeinschaft. Den Menschen und Gott sei Dank!

Fürsorge mit menschlichem Antlitz in den Krankenhäusern, in den Heimen und auch in den Privathaushalten – das ist Lebenselixier und erfährt nun wieder neu unsere Würdigung. Den Menschen und Gott sei Dank!

Dasein füreinander und Gott dienen – beides gehört schon immer zusammen. Und als drittes das Beten. Gott in den Ohren liegen! Morgen ist der Sonntag: Rogate – betet! Dass die Liebe unter uns Menschen nie aufhört. Dass die Himmel sich überall auftun und uns immer wieder in die Weite führen werden – uns alle(!) miteinander. Dass Gottes Geist sich ausschüttet über uns allen. Global und lokal denken und handeln. Nicht nur die Kirchen sind Gottes heilige Orte, nein die ganze Welt ist Ort, wo Gott wohnen will. Und jede und jeder ist Gottes Tempel. Ich liebe uns Menschen!

Pfarrerin Regine Lünstroth, Kommunität Lech Lecha in Zerpenschleuse